Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 54 (1977)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Stadelmann, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Gottes verborgene Gegenwart. Denkanstösse aus der Bibel, von Walter Strolz. Herder, Freiburg 1976. 160 Seiten. DM 19.80.
Es gehört mit zum Urdatum biblischen Glaubens, dass Gott der Herr der Geschichte ist und in der Natur wirkt. Wenn dem so ist, verlohnt es sich noch heute, Gottes verborgene Gegenwart zu «entdecken» und das biblische Zeugnis mit der existentiellen Angst des modernen Menschen zu konfrontieren. Es ist nicht der Schöpfer, der den Menschen von einer Krise in die andere drängt, sondern das Geschöpf, seines Schöpfungsauftrags einmal entsonnen, verliert den sichern Halt unter den Füssen, fühlt sich ungeborgen und heimatlos auf der eigenen Erde, ja bedroht von den vom Menschen selber freigesetzten Kräften der Natur. Denkanstösse aus der Hl. Schrift, die biblisches Gedankengut nicht verfremden und die mitzudenken Zuversicht und Hoffnung schenken! P. Andreas Stadelmann

Deutet die Zeichen der Zeit. Meditationen zum Advent, von Rudolf Schnackenburg. Herder, Freiburg 1976. 124 Seiten. DM 10.80.
Der liturgische Advent enthebt den Christen nicht der ständigen Besinnung auf das Geheimnis der Menschwerdung Gottes, denn davon lebt er ja das ganze Jahr! Mit dem Autor meditieren wir vier ntl. Texte (Lk 12,54—56; 17, 20 f.; Röm 5,2—5; Joh 15,7—11), welche im Blick auf Gottes geschichtliche Ankunft in Jesus und im Blick voraus auf seine Wiederkunft nach dem Sinn der Nöte und Sorgen unserer Gegenwart fragen; im Bemühen, auf das bleibende Anliegen Jesu hinzustossen, werden jene Glaubenskräfte freigesetzt, mit denen auch wir, wie einst die ersten christlichen Generationen, unsere Zukunft getrost in die Hand nehmen und gottgewollt bewältigen können. P. Andreas Stadelmann

Handeln aus dem Glauben. Moraltheologie konkret, von Bernhard Stoeckle. Herder, Freiburg 1976. 176 Seiten. DM 19.80.
Der Autor, Moraltheologe in Freiburg/Br., will mit dieser Publikation keinen Beitrag zur Fundamentalmoral leisten, noch beabsichtigt er, Themen aufzugreifen, die gewiss nicht der Aktualität entbehren, doch bereits, auch für ein breiteres Publikum, zur Genüge abgehandelt sind. Wer sich deshalb für die sittliche Beurteilung etwa der Empfängnisverhütung, Abtreibung, Sterilisation, Euthanasie interessiert, braucht dieses Buch nicht einzusehen. St. will vielmehr ein paar Themen ans Licht heben, die entweder etwas ins Abseits geraten sind oder von denen die klassische Moraltheologie bis jetzt kaum ernsthaft Kenntnis genommen hat; es geht ihm darum, profiliert sittliche Haltungen und Anforderungen des heutigen Lebens bewusst zu machen, denen in Theorie und Praxis eine grundlegende Funktion für den Aufbau der sittlichen Persönlichkeit zukommt. Zunächst werden jeweils die normativen Grundlagen eines «Handelns aus Glauben» entwickelt und mit der radikalen Menschen- und Weltliebe Gottes begründet. Danach zieht Verf. die sittlichen Richtlinien in das konkrete Tun des heutigen Christen hinein; thematisiert werden Problemkreise um Toleranz, Konfliktbewältigung, Verfügungsrecht über das eigene Leben, Selbstverwirklichung usw. — Man darf dem Werbeprospekt herzhaft attestieren: «Eine lebendig geschriebene, leicht verständliche Einführung in die spezielle Moraltheologie, für das Studium ebenso geeignet wie für die Orientierung im Leben des einzelnen Christen.»
P. Andreas Stadelmann

Biblische Fachdidaktik. Neues Testament, von Susanne Heine. Herder, Wien 1976. 253 Seiten. DM 26.50.
Dem prägnant formulierten Haupttitel folgt ein breiter Untertitel: «Eine didaktische Theorie biblischer Inhalte; die Methoden biblischer Interpretation; Lernziel: souveräner Umgang mit der Bibel». — In diesem gescheiten Buch verfolgt die Autorin «folgende Intentionen: — eine didaktische Theorie biblischer Inhalte in Grundzügen zu entwickeln; — diese vor der für den heutigen Menschen verbindlichen Vernunft zu rechtfertigen; — diese mit heute geübten Methoden der Interpretation biblischer Texte zu konfrontieren; — die Souveränität des Unterrichtenden zu stärken; — Mut zu machen zum initiativen Einsatz der eigenen Wert- und Glaubenshaltungen» (S. 22). Fachdidaktische Arbeit möchte zwei Extremen wehren: Im Lehr- und Lernvorgang sollen einerseits nicht bloss unkonkrete Grundsatzüberlegungen angestellt werden, wie er andererseits auch nicht in eine grundsatzlose pädagogische Handwerklichkeit ausarten darf. Exemplifiziert werden diese Anliegen danach an den Themen «Jesus von Nazaret», «die Wunder», «Ende, Gericht und Jenseits», «Beten — reden mit wem?» — Beim Studium dieses für mich anspruchsvollen Buches ist mir nicht klar geworden, ob es für Fachtheologen (Hochschullehrer, Studenten) oder für Normalverbraucher (Gemeindepfarrer, Religionslehrer) gedacht und geschrieben wurde. P. Andreas Stadelmann

Hoffen — Handeln — Leiden. Christliche Lebensperspektiven, von Wilhelm Dantine. Herder, Wien — Vandenhoeck, Göttingen 1976. 264 Seiten. DM 26.80.
Zu Ehren des 65 gewordenen Autors werden hier Teile seiner 1975/76 an der evangelischen Fakultät Wien gehaltenen Vorlesungen in Buchform herausgegeben und durch eine Bibliographie (1955—1976) des Jubilars ergänzt. — Selbst sich engagiert gebende Christen erliegen oft der Gefahr, Zeitprobleme zu verdrängen oder in eine imaginäre Zukunft zu vertagen oder in ein undefinierbares Jenseits zu verschieben oder irgendwie zu sublimieren. Der wirklich ökumenisch orientierte Theologe (dass er sich in der vor- und nebenreformatorischen Theologie auskennt und zu ihr steht, sei eigens ver-

merkt!) packt nun zwei solcher Probleme an: den Wendepunkt zwischen apokalyptischer Katastrophe und kosmischer Zukunft (signalisiert mit dem Titelwort «Hoffen») und die Fragen um Gesellschaftsveränderung, politischem Engagement, Terrorismus, Revolution (angekündigt in den Titelwörtern «Handeln» und «Leiden»). — Gedankengang wie theologische Argumentation vermag auch der Laie nachzuvollziehen.

P. Andreas Stadelmann

Wie Jesus das Abendmahl hielt. Der Grund der Eucharistie, von Rudolf Pesch. Herder, Freiburg 1977. 110 Seiten. DM 11.80.

Vor allem in ökumenischen, aber auch in innerkatholischen Kreisen (vgl. etwa die Streitigkeiten hinsichtlich der Form des Kommunionempfangs) wird in letzter Zeit erneut die Frage nach Grund und Ursprung unserer heutigen Eucharistiefeier gestellt; oder noch konkreter: hat Jesus tatsächlich und wie hat er die Eucharistie eingesetzt, oder ist alles eine frühe Bildung der Jerusalemer, bzw. Antiochener Gemeinde? Um entscheiden zu können, in welchem Sinn Jesus Eucharistie gestiftet hat, untersucht Pesch alle vier Abendmahlsüberlieferungen (Synoptiker, Paulus) sorgfältig auf ihr Alter. Dabei erweist sich der markinische Abendmahlsbericht mit Jesu Todesdeutung gelegentlich des Paschamahles als der älteste. Die Voraussetzung der Entstehung der Jerusalemer Abendmahlsfeier ist Jesu Deutung seines Todes als des stellvertretenden Sühnetodes des Messias. Jesus hat beim Paschamahl in der Nacht vor seiner Verhaftung den Zwölfen in der Gabe von Brot und Wein, die er als sich selbst deutete, Gemeinschaft mit sich und neue Gemeinschaft mit Gott aufgrund seines Sühnetodes vermittelt, Brot und Wein zu den sakramentalen Gaben seiner Heilsvermittlung gemacht. Seitdem besteht die christliche Abendmahlsfeier in der *Wiederholung* der besonderen Mahlgesten und Deuteworte Jesu. — Das Bändchen bietet jedem Interessierten, Theologen wie Laien, hilfreiche Information.

P. Andreas Stadelmann

Russland, von Anna Block. Walter-Verlag, Olten 1976. 432 Seiten. Fr. 26.—.

In diesem Reiseführer geht es nicht darum, die Errungenschaften der nachzaristischen Sowjetunion zu preisen, sondern die Autorin will hinführen zu den wichtigsten Zentren (alt-)russischer Kultur. — Erster Schwerpunkt ist *Moskau,* dessen Kremlsilhouette zu den schönsten Ansichten gehört, die es auf der Welt gibt. Kultur geschaffen und vermittelt haben vor allem die Klöster. So sind es immer wieder die heute meist in Museen umfunktionierten Kirchen, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen: etwa die Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz, die man nie genug bewundern kann; zauberhaft schön bei Tag, ist sie vielleicht noch verträumter und unwirklicher bei Nacht, beinahe ein Wunderwerk wie in einem orientalischen Märchen! — In *Zagorsk* und dessen Dreifaltigkeits-Sergius-Kloster ist noch etwas von dem lebendig, was wir Mitteleuropäer vielleicht als «typisch russisch» empfinden und in dem wir die «russische Seele» zu erkennen glauben. Jedenfalls kann man sich nach einem Besuch des christlichen Zagorsk das vorrevolutionäre Russland besser und lebhafter vorstellen. — Oder wir besuchen das Erlöser-Kloster in *Jaroslawl,* wo das Herz eines jeden Slawisten höher schlägt beim Gedanken daran, dass hier vor ungefähr 200 Jahren das Igorlied entdeckt wurde, jenes alte Heldenlied, das in der russischen Literatur nicht seinesgleichen hat. — Wir besuchen aber auch russische Dörfer, in denen die Zeit stillgestanden ist, begleiten die Wolga, die in einem alten Volkslied liebevoll «Mutter Wolga» heisst, seit urdenklichen Zeiten Lebensader und Transportweg, in unserem Jahrhundert auch Produzent elektrischer Energie. — Der zweite Schwerpunkt ist die mächtig befestigte Hafenstadt *Petersburg,* heute Leningrad, die Lieblingsschöpfung Zar Peters I. Es ist die erste europäische Stadt, die um 1700 nach einem vorher entworfenen Plan gebaut wurde und die an Schönheit alle Städte der Welt übertreffen sollte. Die Stadt steht auf über 100 Inseln und wird von vielen Wasserstrassen durchzogen; unzählige Brücken schwingen sich von Insel zu Insel; das Prädikat «Venedig des Nordens» ist nicht abwegig. Der Besucher sollte nicht vergessen, dass diese Gründung unter übermenschlichen Anstrengungen und Opfern gewachsen ist; 40 000 Menschen aus allen Teilen des Zarenreiches waren als Zwangsarbeiter eingesetzt. Das Klima war furchtbar; Sumpffieber und Überschwemmungen rafften Tausende hinweg. — Ein weiterer Besuch gilt *Nowgorod,* dessen prächtige Bauten an vergangene Grösse erinnern, das heute jedoch eher eine malerische, verträumte Provinzstadt ist. — Die Führung kommt in *Kiew* zu Ende, an der Wiege der russischen Geschichte, bei der «Mutter der russischen Städte» und in einem Kulturzentrum erster Güte. — Im Anhang schliesslich finden sich einige Hinweise und Anregungen für die Gemäldegalerien, Museen und übrigen Sammlungen in Moskau und Leningrad. — Das Bildmaterial erweckt den Eindruck, als herrsche in Russland ewiger Winter. Ausgenommen einige wenige Bilder aus Zagorsk, Leningrad und Kiew, gibt es kaum eine Foto ohne Schnee!

P. Andreas Stadelmann

Eure Freude wird gross sein. Die acht Seligkeiten als Weg in die Tiefe, von Johannes B. Lotz. Herder, Freiburg 1977. 112 Seiten. DM 10.80.

Die Darlegungen sind nach Auskunft des Verfassers aus zahlreichen Exerzitien- und Meditationskursen zusammengewachsen; sie sind deshalb nicht von exegetischer, sondern meditativer Art. Diese Gedanken wollen auf den Weg einer tiefgreifenden Verinnerlichung führen. Der Gang in die Tiefe, den die vier Seligpreisungen der *Gottesliebe* (Armut im Geist, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Trauer, Lauterkeit des Herzens) dem Christen eröffnen, wird von den Seligpreisungen der *Nächstenliebe* (Barmherzigkeit, Sanftmut, Friedensstiftung, Verfolgung) nicht unterbrochen oder gar wieder zur Oberfläche zurückgewendet, sondern überaus wirksam weitergeführt. Der tägliche Vollzug dieses Weges kann schmerzlich sein, bewahrt aber in den Auseinandersetzungen des Lebens vor dem Sog ins Oberflächliche und Unwesentliche.

P. Andreas Stadelmann